



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Aufgabe des Paulinums

23.02.1982

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.16

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26296)

Aufgabe_des_Paulinums

Herr Regens,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Fast bin ich es schon nicht mehr gewöhnt die so wohlvertraute Atmosphäre von Schulkonferenzen, die ich 30 Jahre lang geatmet habe. Allerdings nicht im Paulinum da war ich bei Konferenzen ja damals nicht so oft dabei, wenn es nicht eine Pädagogische gewesen ist. Ich möchte versuchen, ein wenig die Wünsche und Erwartungen, die ich in dieses Haus, das mir am Herzen liegt, und mit dem ich schon durch meine Lebensgeschichte so verbunden bin, darzulegen.

Ich möchte hier ein paar Impulse, ein paar Richtungen aussprechen, was meiner Meinung nach heute zur Aufgabe einer katholischen Schule gehört. Es geht also hier um den Geist der Institution, wir können danach über praktische Fragen aller Art reden, soweit sie da sind, das ist ein zweiter Teil. Aber mir geht es hier doch zunächst um ein paar grundsätzliche Fragen. Und da begeben sich mich gleich schon in eine gewisse Spannung. Institution und Geist. Wie geht das zusammen? Kann man den Geist befehlen, dekretieren, verordnen, kanalisieren, dosieren, in Portionen ausgeben, damit es in jeder Stunde ein wenig nach Weihrauch riecht? Ist die Institution nicht eine geheime Feindin des Geistes, weil sie Freiheit wegnimmt? Könnte nicht der junge Mensch sagen - und wie leicht passiert es, daß er es sagt - ich fühle mich manipuliert? Könnte nicht der Lehrer an einer Schule wie dieser sagen und was erwartet man denn von mir? Ich komme auch aus einer pluralistischen Welt und in manchen Stücken bin ich selbst verunsichert. Wie soll ich hier die eherne Säule des Glaubens spielen? Ich fühle mich überfordert! Auch das könnte uns bewegen. Darf ich eine kurze Erwägung dazu anbringen. Ich glaube nicht, daß heute von der ganzen Mentalität und der geistigen Verfassung der Kirche her sosehr die Gefahr besteht, daß die fromme Marmelade unerträglich dick auf das Brot der Bildung gestrichen wird. Das ist

sicher einmal gewesen. Aber das ist heute, glaube ich, nicht so sehr die Gefahr. Und mit dem Wort "Manipulation" sollte man sehr vorsichtig sein. Dieses Wort hat ja bei uns in unserem Sprachraum einen ausgesprochen negativen Klang. Das gilt nicht für andere europäische Sprachen. Aber in der deutschen Sprache hat "Manipulation" einen ausgesprochen negativen Klang, und man unterstellt bei diesem Wort ganz automatisch eine verabscheuungswürdige Haltung des Manipulierenden gegenüber dem Manipulierten. Ich will jetzt nicht auf die Frage der Manipulation eingehen, das wäre ein eigenes Kapitel, eines ist sicher, wenn man sagt, die Beeinflussung eines jungen Menschen, die von mir bewußt vorgenommene Beeinflussung eines jungen Menschen im Prozeß der Erziehung sei Manipulation, dann nehme ich Manipulation in einem weitem Sinne und ich müßte sagen, da darf ich natürlich keine negative Unterstellung machen, denn dann ist jede Form der Erziehung Manipulation. Was anderes ist, was wir sicher immer bedenken müssen, wenn man versucht unterschwellig den anderen, auch den heranreifenden jungen Menschen unterschwellig so zu beeinflussen^{ss}, daß man mit Absicht sein kritisches Denken ausschaltet, mit Absicht ihn sozusagen von der Auseinandersetzung abhält, damit er ja nicht zum Denken kommt, dann ist eine solche Form selbstverständlich kein guter Dienst an einer Überzeugungsbildung. Zur Überzeugungsbildung gehört ja dazu, daß sich der junge Mensch auseinandersetzen kann.

Aber es ist ganz klar, daß jede Erziehung, wenn wir das Wort gebrauchen wollen, "Werthorizonte" ansteuern muß und daß eine Erziehung in diesem Hause christliche Werthorizonte anzusteuern hat! Daher ist für alle Eltern und für jeden jungen Menschen, der hier herein kommt, das Hereingehen in diese Schule eine gewisse weltanschauliche Vorentscheidung. Das ist so. Und auch für jeden Lehrer, der hier den Dienst antritt, der hier wirken will, ist es eine gewisse weltanschauliche Vorentscheidung, die eine bejahende Bereitschaft zu bestimmten Werten mitbringen muß. Damit ist in keiner Weise gesagt oder ausgeschlossen, daß selbstverständlich der Raum der Werte für uns alle, mich eingeschlossen,

immer ein Raum des Suchens, Ringens, Vertiefens, bleiben muß. Wir haben die tragenden Werte nicht einfach so im Sack, sondern wir werden uns immer darum bemühen müssen, weil sie ja auch immer wieder von den verschiedensten Seiten her in Frage gestellt werden. Aber hier haben wir die Aufgabe, durch den Dschungel einer pluralistischen Welt eine klare Schneise zu den christlichen Werten hin zu schlagen. In diesem Zusammenhang möchte ich drei kleine Impulse angeben, die mir scheinen, daß sie heute für eine kath. Schule eine Bedeutung haben sollen.

1. Christus hat einmal ^{aufgefordert} seine Umwelt, die Zeichen der Zeit zu verstehen. Und so müssen auch wir immer versuchen, Geist und Ungeist einer Epoche zu verstehen. Darf ich da übrigens auch einfügen, daß dieses Bekenntnis zu Werten, das Erziehen zu Werten, in den letzten 5 Jahren auch im Bereich erzieherischer Wissenschaft, im Bereich von Erziehungspsychologie, auch im Bereich von Pädagogik ganz neu in Szene gesetzt worden ist. In Wirklichkeit ist für diese rein empirische Einstellung im pädagogischen Bereich, die, das kann man sagen, 20 Jahre lang das Feld beherrscht hat und bis zum heutigen Tag eine ganze Reihe erziehungswissenschaftlicher Institute noch immer beherrscht, diese Welle ist an und für sich vorbei. Die hauptsächlich von Amerika ausgehende Welle der humanistischen Psychologie, die sich bewußt bemüht hat, am Menschen nicht nur das Testbare und Meßbare zu sehen, sondern den Menschen als Ganzes, ist der Hauptgrund dieser Wende. Das ist ja ~~auch~~ dann auch die Welle gekommen mit der Kreativität. Es ist die Welle gekommen mit der Bedeutung der personalen Beziehungen, mit der Personalisierung von Beziehungen. Alles das, was die humanistische Psychologie so betont hat, ob das Maslof oder Allport usw. ^{waren} diese Leute haben eigentlich diese Wende gebracht. Und wenn ich als kleines Beispiel dieser Wende unserer Zeit die Erziehungspsychologie von Tausch/Tausch anführe, die 8. Auflage, 7 Auflagen sind herausgekommen, dann war 5 Jahre Pause, und dann kam vor 2 Jahren die 8. Auflage heraus. Wenn man die angeschaut hat, das war also vollständig neu, völlig neu. Man meint, man hat ein anderes Buch vor sich, dabei sind es dieselben Verfasser, die auch sagen, sie wollten damit eine grundlegende Wende andeuten.

Nun, wenn man denkt, was früher in solchen Erziehungspsychologien, sagen wir die Messung der Leistung und die Förderung von Leistung und das Fördern von Wissen für einen Raum eingenommen hat und was jetzt hier für Akzente gesetzt werden, ist das ganz interessant. Hier zeigt sich, daß die Bildung der gesamten Person, bitte, was für den Erzieher entscheidend ist, das Buch ist zu empfehlen, es ist ja sehr wissenschaftlich aufgebaut, aber durchaus verständlich zu lesen. Förderliche Dimensionen der Erziehung, Achtung, Wärme, Rücksichtnahme. Man kann buchstäblich, ich glaube, daß ich alle Erziehungspsychologien der letzten 20 - 25 Jahren zumindest vom Inhaltsverzeichnis her kenne, wie werden Dutzende von Erziehungspsychologien sehen, in denen diese Worte nicht einmal drinnen stehen. Da gibt es nicht einmal eine Schublade für Achtung, also Begriffe wie Ehrfurcht, Wärme, Rücksichtnahme, einführendes Verstehen. Bitte, ich habe selbst einmal vor 6 / 7 Jahren versucht, die Literatur zusammenzubringen zum Begriff der Echtheit, weil ich glaube, daß die Echtheit des Lehrers, die persönliche Echtheit etwas ganz Entscheidendes ist. Ich habe mit größter Mühe und Not vielleicht 15 Buchtitel oder Aufsätze zusammengebracht und die sind meistens ziemlich weit zurückgelegen. So sind solche Begriffe verdrängt gewesen. Hier steht also ein ganzer Abschnitt, ein großer Abschnitt, Echtheit als förderliche erzieherische Dimension. Förderungen von humanen Haltungen und der Persönlichkeit von Lehrern und Erziehern, das ist eine neue Welt. Und es ist auch damit etwas neu gesehen worden, wenn wir von den Zeichen der Zeit reden, das ist zweifelsohne der Gefühlsbereich des Menschen, das Gemüthafte, und ich kann mich erinnern, daß einmal ein ganz großer weltberühmter Theologe zu uns in den Vorlesungen gesagt hat, vor 30 Jahren, merken Sie sich: Wenn bei großen Wissenschaftlern und bei guten Menschen und bei einfachen Leuten von unten herauf dieselbe Richtung da ist, die Sie im grundlegenden als positiv erkennen, können Sie sich fast darauf verlassen, daß sie vom Hl. Geist kommt, das ist etwas, das man als positiven Strom der Zeit erfassen sollte."

Und ich glaube, daß wir, wenn ich jetzt hier vor Ihnen da betone, (bitte) den Mut zum Wert, zu werthafter Erziehung, dann liegen wir in der Richtung unserer Zeit, in der positiven Richtung unserer Zeit. Diese intellektualisierte, abgekühlte, auf das Test- und Meßbare beim Menschen eingestellte, im pädagogischen Bereich, daß nur die Leistung ^{zu} ~~sehen~~ ^{sehen}, weil das nämlich meßbar ist, das ist irgendwo vorbei.

Trotzdem ist aber diese Einstellung noch da. Ich habe gesagt, auch auf den Universitäten gibt es noch eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Strömungen, die keineswegs in der Richtung von Tausch/Tausch und vielen anderen Arbeiten, sondern immer eigentlich noch in anderen Einstellungen sind.

Nun, im Bildungsbereich der 1. Punkt. Ich möchte den Vergleich dazu aus der Photographie nehmen. Wir wissen, daß wir bei der Photographie unseren Apparat einstellen können auf "nah". Wenn wir ihn ganz nah einstellen, kann ich Staubgefäße photographieren, ich muß aber natürlich auf den Hintergrund verzichten, der Hintergrund verschwindet. Nun, diese Einstellung ist ~~die~~, ein gutes Bild für die geistige Einstellung unserer Zeit. Auch die Einstellung der Masse. Wir drehen die Optik des Geistes auf "nah". Das heißt auf Vordergrund. Wenn ich das etwas ausführen darf. Wir stellen die Linse des Geistes z.B. auf das Nützliche ein. Nun ist ja ganz klar, daß eine Welt von Wirtschaft und Technik, ^{die} so geprägt ist, wie die unsere, daß die das Nützliche ins Auge faßt. Aber nun ist die Gefahr, daß die Einstellung nach dem Nutzen, ^{die} die Grundmentalität unseres Daseins wird. Es wird alles nur nach der Kosten-Nutzenberechnung mehr gesehen. Was habe ich davon? Stimmt die Kasse? Sie wissen, daß z.B. diese reine Nutzeneinstellung, ^{diese} vordergründige Nutzeneinstellung, sicher auch sehr das Problem der gesamten Umwelt impliziert. Wer nur an den Nutzen denkt, für den ziehen sich über die Horizonte des Schönen, des Guten, des Erfüllenden die Schleier. - So wie bei einer Naheinstellung beim Fotoapparat die Hintergründe verschwimmen. Oder man dreht, wie schon erwähnt, die Optik nur auf das Meßbare und Beweisbare. Bitte, was als Methode im Bereich der exakten Wissenschaften gut und recht ist, wird bei der Gesamtoptik zu einer schrecklichen Philosophie.

Man kann nämlich die entscheidenden Dinge des Daseins nicht messen! Man kann messen, wie tief die Weltmeere sind, aber man kann nicht messen, wie tief eine Mutterliebe sein kann. Man kann sehr gut messen, wie groß die statische Belastung eines Brückenpfeilers ist, aber man kann nicht messen, wie groß die Geduld eines Schwerkranken ist. Man kann den Grad des Vakuums messen, das die Physik herstellt, aber man kann nicht messen, wie leer es in der Seele eines jungen Menschen ist, der an nichts mehr glaubt. Man kann messen, wie viel einer Vokabeln weiß, aber man kann nicht messen, wie tief ein junger Mensch von einem Wert ergriffen ist. Ich habe jetzt nur ein paar Beispiele gesagt, und das könnte man fortsetzen, Es zeigt sich dann, daß es eine Unzahl von Dingen gibt, die in die Maße unserer Exaktheit nicht einzuordnen sind, die wir nicht messen können und die trotzdem lebenstragend sind. Die fürs Leben viel mehr bedeuten, als alles das, was man messen und berechnen kann. Wenn ich weiter diese Einstellung auf "nah" ein wenig kennzeichne. Die Optik des Geistes, des Menschen von heute stellt sich ein auf das Momentane, auf das Augenblickliche, auf das Jetzt. Es gibt Verhaltensforscher wie z.B. Georg Scherer, die von einem Momentanismus des modernen Menschen gesprochen haben. Wenn ich also nur fasziniert bin vom Augenblick, von seiner Lust, von seinem Vorteil, von seinem Anspruch, von dem, was er mir bietet. Wenn der Mensch sich konzentriert auf den Augenblick, dann hat das zutiefst etwas zu tun z.B. mit Sinnerfüllung und Glücklichkeit. Denn es ist erwiesen, daß menschliche Sinnerfüllung und menschliches Glücklichkeit voraussetzt, daß der Mensch imstande ist, weite Ziele ins Auge zu fassen und für diese Ziele im Augenblick Frustrationen auf sich zu nehmen. Darum können wir z.B. in einer katholischen Schule nie einfach die weiche Welle gehen! Wir müssen von den jungen Leuten verlangen, daß sie im Augenblick Frustrationen auf sich nehmen, damit sie größere Ziele anstreben können - und das allein bringt letztlich beim Menschen auch eine gewisse Befriedigung hervor. Wir haben in dieser Hinsicht die ganze Kapazität der menschlichen Persönlichkeit etwas unterschätzt. Auf den Augenblick eingestellt ist das Tier, aber das Tier verfügt über einen Instinktraster, der auf den einströmenden Reiz biologisch

richtig reagiert. Dafür hat das Tier einen ausgeprägten Instinkt - wir haben ihn nicht. Der Mensch muß mit Horizont leben. Er kann nicht im Blindflug leben wie das Tier. Wir können uns das nicht leisten. Wir müssen aus Horizonten heraus leben. Darum ist diese momentanistische Einstellung, das hat ^{fer} vor allem Scherer und ^{sch} auch einige andere auch im Hinblick auf die Sexualität dargelegt, daß die Einstellung zur Sexualität in unserer Zeit darunter krankt, daß man nur dem Augenblick leben will. Diese Mentalität, die also nur, überhaupt nur noch den Orgasmus ins Auge faßt, sonst schon gar nichts mehr. Diese Einstellung auf das Momentane ist auch ein Drehen der Optik auf "nah" - auf Vordergrund. Und damit versinken Horizonte. (Bitte,) im Bildungsbereich hat diese Einstellung auf "nah", auf Vordergrund auch ein wenig zu tun, und das berührt uns unmittelbar in der Schule, mit der Überschwemmung mit dem Detail. Sie wissen ja, wie das ist mit der Bildung, innerhalb von 10 Jahren verdoppelt die Menschheit derzeit ihr Wissen. Es gibt kein menschliches Gehirn mehr, das nur in einem Spezialgebiet das Wissen noch speichern kann. Es kann nur noch in Maschinen gespeichert werden. Man sagt immer, der letzte sei ~~der~~ Leibnitz gewesen, der das Wissen seiner Zeit in sich vereint habe, und heute kann niemand mehr auf seinem Spezialgebiet das Wissen beherrschen, das ist gar nicht mehr möglich. Es wachsen die Schutthalden des Gewußten ins Unermeßliche und versperren die Horizonte. Und ich glaube, daß hier natürlich, und das muß man im Bildungswesen einfach sehen, diese ungeheure Anhäufung des Wissens, die vor allem im Bereich der meßbaren Wissenschaften ins Unermeßliche wächst, daß das ein ganz echtes Bildungsproblem wird. Und daß hier auch manche Schutthalden von Wissen ständig hereinströmen in den Bildungsprozeß an den höheren Schulen. Es ist unglaublich, wie die Quantität mancher Wissensgebiete anwächst und was an Wissensstoff in manchen Lehrbüchern steht. - Zum Umwerfen! Neulich habe ich einen Abschnitt über Vulkanismus, ich glaube ~~das~~ im Lehrbuch der 5. Klasse, in der Hand gehabt, da kann man doch nur den Kopf schütteln. Wie kann man das jemandem zumuten! Es sind natürlich vielleicht Extrembeispiele - in einem Geographietest für 11-Jährige, bitte, nicht am Paulinum, waren Fragen drinnen "Wie groß ist die Hopfenproduktion des Jahres 1979 im Bodenseegebiet gewesen?". Wie kann man denn so einen Blödsinn fragen! Es wäre genauso ein Blödsinn,

wenn er fragt[?], "Welche Menge Öl hat Saudi Arabien 1976 produziert[?]." Ist ja vollständig uninteressant, daß man sich sowas jemals merken soll. Was soll denn das? Und dieses reine Anhäufen von Wissensstoff zertrümmert im letzten eigentlich Bildung, das kann man ruhig sagen. Das wird also zu einer Gefahr, und ich glaube, daß es heute an einer Schule, wo es uns um Horizonte geht, zur Pflicht jedes Lehrers gehört, sich ständig und immer wieder auseinanderzusetzen. Was ist an Detail wichtig, damit die Stunde interessant bleibt und was ist an Wissen notwendig, daß ich verlange[?] Ich weiß schon, daß das Detail wichtig ist. Wer nicht Detail bringen kann in einer Geschichtestunde als guter Erzähler, wird wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der Kinder in einer Unterstufe kaum fesseln können. Das wird immer dazugehören, aber es ist ein großer Unterschied, was man an Wissensstoff, an Gewußtem und Gemerktem verlangt, und was man an Detail zum Garnieren braucht. Also das ist zweifelsohne die Einstellung, die wir heute haben - Vordergrund, das Nützliche, das Meßbare, das Verwertbare, das Praktische, das Augenblickliche, das Detail, das Staubgefäß. Und hier glaube ich, daß nun für eine katholische Schule, der es um den ganzen Menschen geht, der erste Trend sein müßte, versuchen wir immer wieder das zu tun, wenn wir beim Fotoapparat auf "unendlich" drehen - Tiefenschärfe und Weitwinkel.

Tiefenschärfe, daß wir die Hintergründe angehen, daß wir Fragen anklingen lassen, die etwas weiter reichen als das bloße Wissen. Und wenn ich sage, Weitwinkel, dann meine ich damit, den Versuch, doch immer wieder zu einem gewissen Zusammenschau zu kommen. Ich glaube, daß das jetzt schon eine Aufgabe des Lehrers selbst ist. Es gehört sicher zur Aufgabe eines guten Mittelschullehrers, um Allgemeinbildung bemüht zu sein. Wir müssen es vermeiden, von der Welle der Fachidiotie weggeschwemmt zu werden. Es ist auch ganz interessant, daß die Schüler eine Antenne haben für den Lehrer, der über seine Sache hinausschauen kann, und damit übrigens auch seinen Stoff oder sein Fach ein wenig einordnen kann. Und auch nicht überschätzt. Denn es gehört auch dann typisch zur Einengung auf das Detail, daß man nur sich sieht und alles andere nicht mehr sieht. Ich weiß, daß hier eine ganz große Schwierigkeit ist, daß die Universität an sich - leider Gottes - trotzdem sie das noch im Namen trägt, das Universale, daß die Universität

eigentlich sich in das Spezialistentum verliert. Neulich hatte ich eine Konferenz über Krankenseelsorge. ^{Es} Waren Fachleute aus Deutschland da, weil wir das besprechen mußten, weil das für uns ein ganz wichtiges Problem wird, die Krankenseelsorge. ^{So} Habe die Information bekommen, wieviele Berufe gibt es heute für die Gesundheit ~~=~~ 800! 300 Berufsgruppen und 800 Detailberufe für die Gesundheit. Es wird alles atomisiert, und das ist dann so, daß bei dem Patienten, der also in der Klinik liegt, der eine kommt und sagt "Ich bin nur für das Ohrwaschel zuständig" und der andere ist nur für die Infusion zuständig und ^{der} nächste ist nur zuständig, damit er das Polsterl richtet und der nächste kommt mit einer Pille und so ist die ganze Gesundheitsvorsorge atomisiert, und eigentlich geht niemand mehr den Menschen an. Das ist ein Bild für das, was sich z. Teil im Bildungswesen auch in der Pädagogik dann abspielt, wenn man ~~nur~~ immer nur von seiner Sache, von seiner Seite herankommt und nicht das Gesamte im Auge behält. Ich würde mir schon längst wünschen, daß es auf der Universität, also auf der Theologie, von den anderen ^{bis zu einem} verstehe ich zu wenig, wünschte ich mir schon lang einen Lehrstuhl, dessen Spezialisierung es wäre, nicht spezialisiert zu sein. Und der eine umfassende Allgemeinbildung hätte. Diese Leute wären am besten fähig, den jungen Menschen das zu vermitteln, was man Sinnggebung nennt. Ich weiß es von unzähligen Hausarbeiten her, von 100^{en} von Hausarbeiten, daß jede Hausarbeit den jungen Menschen angesprochen hat, die ein menschliches Problem von vielen Seiten her betrachtet hat. Also wenn ich jetzt z.B. sage "Der Mensch und die Angst" und ich sag zu ihm: "Sie müssen sich informieren, was sagt die Psychologie über die Angst. Sie müssen sich informieren, was sagt die Verhaltensforschung. Sie können den und den Autor von der Philosophie in die Hand nehmen, der über die Angst geschrieben hat. Dann bitte, was steht über die Angst in der Hl. Schrift. Was sagt die Theologie zur Angst? Was sagt der Glaube zur Angst? Dann bitte die Erziehung und wenn Sie es interessiert, die Literatur. Wenn Sie aber lieber die Kunst haben, nehmen Sie die bildende Kunst und die Angst". In demselben Augenblick, wo man ein solches Thema gibt, reißen sie einem solche Dinge aus der Hand, das wollen sie. Also der junge Mensch hat, es ist heute erwiesen, (man weiß es, daß er) ein Bedürfnis hat nach Schau. Im Sinne eines Umfassenden und

dieses Bedürfnis nach Schau, dem müssen wir schauen, daß wir ihm entgegenkommen. Und hier ist ja auch gar kein Zweifel, daß man mit einer religiösen Zielsetzung, mit einer Zielsetzung der Offenbarung, diese Schau im letzten viel besser verwirklichen kann. Weil im Lichte der Offenbarung das Dasein doch ein Kosmos wird und nicht ein Chaos. Ich kann mir schwer vorstellen, wie ich mit einer Philosophie Sartres eine Schau aufziehe. Eine Schau des Daseins vermitteln kann. Das ist letztlich chaotisch, nihilistisch, finster und dunkel und hier haben wir einfach eine andere Chance. Und diese Chance, glaube ich, müssen wir wahrnehmen. Das wäre also, wenn ich es noch einmal im Bild ausdrücken darf, daß wir von der Naheinstellung immer versuchen auch Tiefenschärfe und Weitwinkel zu haben. Es ist kein Zweifel, daß uns die jungen Leute dafür dankbar sind. Es ist großartig zu lesen von Leuten wie Heisenberg "Schritte über Grenzen", auch Einstein, das waren doch Leute die keineswegs eingefangen ^{waren} in ihr Fach. Die ganz Großen haben immer diesen Zug in die Universalität hinein.

2. Ich habe schon gesagt, daß die Zeit des Intellektualismus eher beim Abklingen ist. Wir haben gleichzeitig vor uns einen bemerkenswerten Anstieg von Mangelerscheinungen beim Menschen, die zurückzuführen sind auf Gemütsverarmung, als Folge dieser Grundeinstellung in den letzten 25 Jahren. Wir haben eine Menge von Erscheinungen vor uns der Traurigkeit, der Depression. Es gibt so etwas wie eine weltweite Form seelischer Verdunkelung. Ver^{finsternis}~~finsternis~~ der seelischen Landschaft. Ich brauche diejenigen von Ihnen hier, die in der Literatur tätig sind, nicht darauf hinzuweisen. Man könnte die Beispiele zu Dutzenden finden. Der Westen hat ein ausgesprochen Trend zum negativen Menschen. Wir haben in dieser Hinsicht belastete Leute vor uns. Wir wissen, daß es in unserer Zeit Einbußen gibt an Mitmenschlichkeit durch die Zusammenballung der Menschen. Es gibt das Phänomen der Vereinsamung, der Isolation, ~~Fast~~ notwendig hervorgerufen durch die Zusammenballung, in der die Menschen heute leben. Wir haben eine Zeit von Erlebniseinbuße, der technisierte Mensch erlebt zu schnell, er erlebt zu viel, er erlebt zu passiv. Er hat zu viele

Knopfdruckerlebnisse, zu viele billige Erlebnisse. Er kann mit Hilfe der Technik den Strahl des Erlebens aufdrehen und wundert sich, daß er sein Glas nicht voll bringt, als ob man je bei einem aufgedrehten Strahl das Glas voll bringen könnte. Wir haben also viel Erlebniseinbuße, was bei den jungen Leuten wieder den Hunger nach dem Erlebnis, den sie ja haben, durchbrechen läßt, hin zum unechten Erlebnis, zum Scheinerlebnis, zur Droge, zum Rausch auf dem Feuerstuhl oder zum Alkohol. Wir brauchen uns nicht zu wundern. In dieser Hinsicht haben wir ein angeschlagenes Geschlecht, nicht weil die Leute schlechter geworden sind, sondern weil die Situation anders geworden ist. Und deswegen (ist) der zweite Appell, den wir heute spüren müssen in einer Schule wie der unseren. Ein Appell, der also als Impuls für eine kath. Schule aufklingt, der aus tausend Sehnsüchten der Gesellschaft dringt - mehr Herz! Versuchen wir, mehr Herz zu realisieren. Eines der wichtigsten Lernziele unserer Zeit müßte heute heißen "Empathie" - Einfühlungsvermögen. ~~Ist~~ nicht Sympathie. Sympathie ist mehr ein Naturereignis. Ich habe sie, oder ich hab sie nicht. Empathie ist die Fähigkeit, sich auf einen anderen Menschen einzustellen. Daher sehen Sie unter dieser Beziehung alles, was sie als Lehrkörper zu einer familiären Gemeinschaft zusammenschließt. Sehen Sie unter dieser Beziehung alles, in der Erziehung drüben im Heim, was die jungen Leute unter sich in eine nette Gemeinschaft einbirgt. Versuchen wir, wo wir können, die kühle Kasernierung zu überwinden. Und mehr Herz zu haben. Auch selbst in unserer Grundeinstellung. Es ist gar kein Zweifel, wie der Trend in un^serer Zeit läuft. Man wünscht sich einen Arzt mit Herz, man wünscht sich Politiker mit Herz, man wünscht sich selbstverständlich einen Seelsorger mit Herz. Sie werden feststellen z.B. die großen Erzieher sind keineswegs die mit drei Doktoraten, aus Psychologie, Pädagogik und Soziologie, sondern die großen Erzieher sind in der ganzen Welt Menschen mit Herz. Ob das ein Don Bosco ist, oder ein *Father* Flanagan. Heute weiß man ja, daß diese Fähigkeit zur Identifikation, daß das also das ist, was das Geheimnis dieser ganz großen Erzieher war. Bitte, ob Sie Herz haben, ob hier Herz ist,

da gibt^{es} auch einen kleinen Maßstab, ob hier Humor ein gewisses Wohnrecht hat. Solange Humor da ist, ist ein Anzeichen, daß das Herz noch regiert.

3. Nun, ein dritter Punkt, und jetzt verzeihen Sie, daß ich ein wenig persönlich werde.

Der erste Punkt geht mehr in den Bildungsbereich, gegen den Trend unserer Zeit auf "nah" zu drehen, Weitwinkel und Tiefenschärfe. Der zweite Punkt gegen den Trend unserer Zeit der Entpersönlichung mehr Herz, Gemüt. Alles, was das Gemüthafte fördert, müssen wir heute segnen.

Und das 3. würde ich nun als eine Anregung für Sie persönlich denken.

Ein großer Psychotherapeut unserer Zeit hat einmal gesagt: Der Mensch habe schon immer eines notwendig gebraucht, aber der Verunsicherte, entwurzelte und heimatlose Mensch unserer Zeit braucht etwas ganz besonderes: Das tröstende Geheimnis. Und nun möchte ich dieses Wort einⁱⁿ wenig präzisieren. Der Mensch kann nämlich nie geborgen sein einem Es, in einem Kosmos, in einem Universum, in einem All, in einem Naturgesetz oder in einem Schicksal. Der Mensch kann im Tiefsten nur geborgen sein in einem Du. Er ist auf das Du angelegt. Der Mensch ist Du-geprägt. Die Psychologie könnte ja sagen, für die Reifung eines Menschen ist entscheidend, daß seine personalen Beziehungen gelingen. Daß er geliebt wird und daß er lernt zurückzulieben. Der Mensch ist auf Du angelegt. Und nun sehen Sie, das ist nun das Wesen des Christlichen. Daß ich am Horizont meines Daseins kein Es habe, sondern ein Du. Ein liebendes Du. Das ist das Wesen des christlichen Glaubens. Es entspricht dem Menschen zutiefst, auch auf dem letzten Horizont seines Daseins, wenn alle menschlichen Du's^{er} versagen sollten, was ja immer wieder einmal eintritt, auch auf dem letzten Horizont seines Daseins, sich von einem unendlichen Du geliebt zu wissen und zurückzulieben zu können. Ich weiß, daß ich damit einen Initmbereich betrete, aber sehen Sie, ein Lehrer sein an einer Schule wie dieser, erfordert, glaube ich, im letzten doch das Mühen und Ringen und Hoffen auf diese tiefste Verankerung, die der Mensch haben kann. Jeder, der in diese Schule tritt, tritt jetzt nicht nur in ein Dienstverhältnis mit der Kirche, sondern er tritt, und dessen müßten wir uns bewußt sein,

tritt in den Bannkreis der Person Christi. Es ist nicht abzuschätzen, was es bedeutet, wenn einem Menschen, sei es dem Lehrer, sei es dem Schüler, jener großartige, ~~ge~~altige Christus aufgeht, der im Johannesprolog so gewaltig aufleuchtet, und den in unserer Zeit ein Teilhard de Chardin so eindrucksvoll dargestellt hat. Es ist nicht abzuschätzen, was es bedeutet, wenn ein junger Mensch durch alle Schwierigkeiten und Umwege hindurch zu jenem Urvertrauen in den liebenden Gott findet, jenem Urvertrauen, das dem Leben Basis und Beheimatung schenkt. Es ist nicht abzuschätzen, was geschieht, wenn ein Mensch von dem Wort Christi beim letzten Abendmahl getroffen ist, "Habt keine Angst, ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich". Es ist nicht abzuschätzen, was es bedeutet, wenn man, sei es jetzt als Vater oder als Mutter, oder als Lehrer oder Erzieher oder Priester, den jungen Menschen nicht nur im Taschenlampenlicht seiner eigenen Sorge, seiner Zuwendung, seines Interesses, ~~zu~~ seiner pädagogischen, größeren oder kleineren Weisheit sieht, sondern wenn man den Menschen, und das ist jetzt für uns als Erzieher so entscheidend, wenn man den jungen Menschen, der vor uns ist, hie und da in den guten Stunden doch im ungeheuren Gegenlicht des strahlenden Gottes sieht. Das Gegenlicht ist ein ganz gutes Bild dafür, denn da bleibt uns doch manches dunkel, aber es ist wie auf der Bühne von hinten her erhellt. Aus dem Unendlichen her erhellt. Das bedeutet, daß ich als gläubiger Mensch hier bin, hier lehre, dem jungen Menschen begegne. Es ist nicht abzuschätzen, was es bedeutet, wenn ich als Lehrer sagen kann, auch wenn ich manchmal mich vielleicht etwas frustriert oder nicht erfolgreich fühle, wenn ich sagen kann, "Ich vertraue Dir diesen Menschen an, Herr, Du wirst mich nicht im Stich lassen, Du wirst ihn nicht im Stich lassen, Du bist der, der größer ist, als wir alle." Es ist nicht abzuschätzen, was es bedeutet, Christus zu finden. Und ich würde das innerste Wesen einer katholischen Schule verfälschen und verschweigen, wenn ich von diesem Impuls nicht reden würde, den ich nennen würde: Hin zu Christus. Das sind diese drei Impulse, von denen ich heute zu Ihnen reden wollte. Wenn ich vom Geist einer kath. Schule heute rede, dann glaube ich, daß die Richtung in diese drei Pfeile einmünden müßte:

- Mehr Horizont, also mehr Weitwinkel und mehr Tiefenschärfe angesichts des ungeheuren Angebotes an Wissen.
- Mehr Herz, mehr Zusammenrücken, angesichts eines Klimas einer gewissen Eiszeit, die über unsere Erde geht in Bezug auf das seelische Klima
- und angesichts einer tiefen Entheimatung, von der wir alle unter Umständen auch gestreift oder getroffen sind, mehr Nähe zu Christus.

Das glaube ich, wäre für die geistige Grundlegung einer kath. Schule entscheidend für die Grundlegung unseres Tuns, das kein Job werden darf, sondern zutiefst, wie schon gesagt wurde, eine Berufung sein muß. Und ich möchte jenen Satz des Ignatius v. Antiochien an den Schluß stellen, der mir fast als einen der großartigsten Formulierungen der Weltgeschichte vorkommt.

Ignatius v. Antiochien hat vor 1800 Jahren so formuliert:

"MAN ERZIEHT DURCH DAS, WAS MAN SAGT, MEHR NOCH DURCH DAS, WAS MAN TUT, AM MEISTEN DURCH DAS, WAS MAN IST."